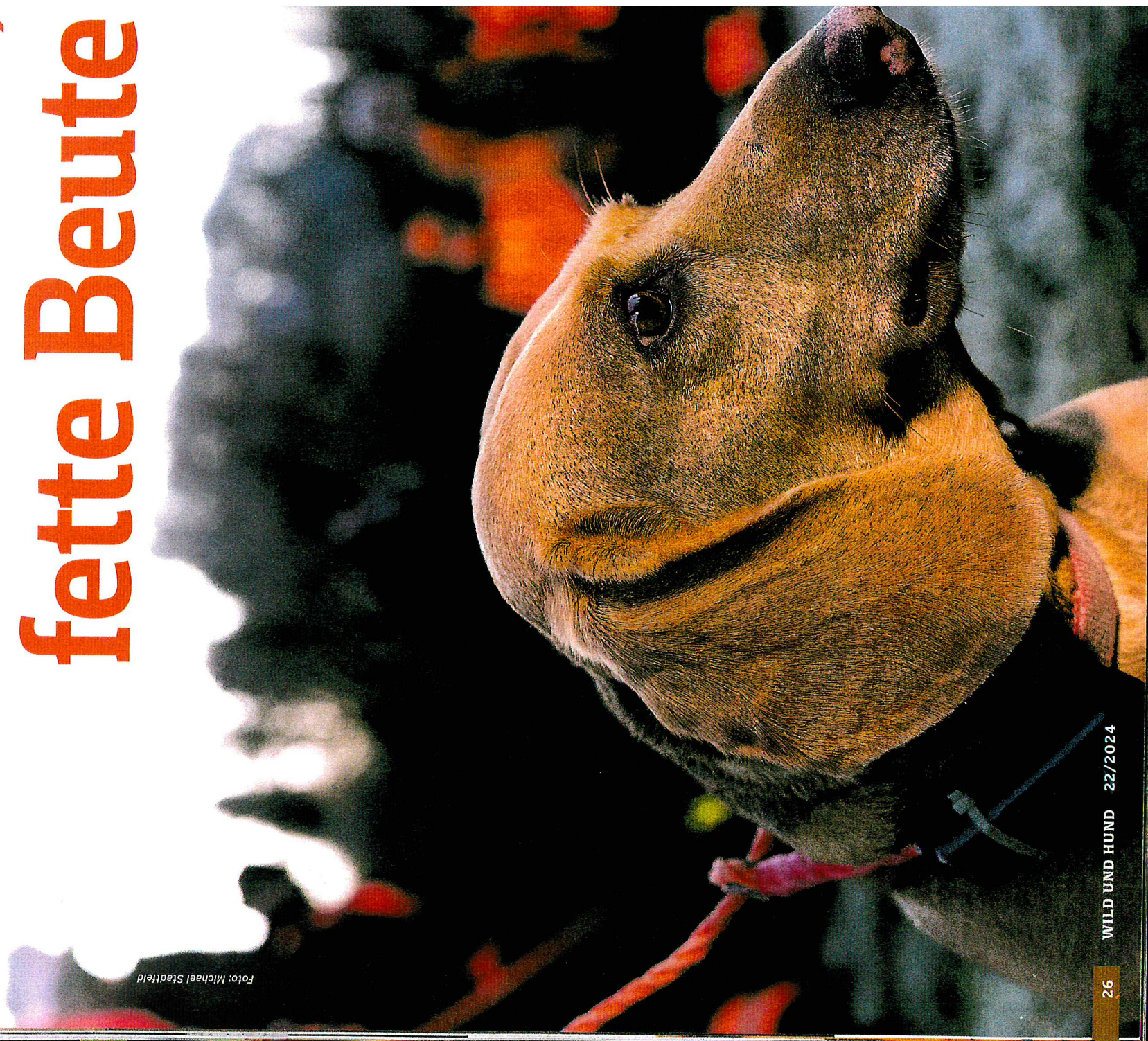


DRÜCKJAGD MIT WÄLDERDACKELN

Kurze Läufe, fette Beute

Foto: Michael Stadtfeld



Im Schwarzwald jagen Jäger mit Hunden, die wie eine wilde Mischung aus Dackeln und Bracken aussehen. Michael Woisetschläger hat sich eine Jagd mit dem „Hund der 1000 Höfe“ angesehen.

Ein Drückjagdmorgen an einem Wochenende im Januar. Hundeführer laden ihre Vierläufer aus dem Kofferraum und gehen zum Treffpunkt. Ihre Hunde sehen aus wie eine Mischung aus Dackel und Bracke: Die Jäger hier im Schwarzwald nennen sie Wälderdackel. Ihren Ursprung hat die bisher nicht JGHV-erkannte Rasse im Schwarzwald auf den Höfen der Bergbauern. Sie züchteten niedrigläufige Hunde, die hoch genug waren, um auch bei Schnee und Bewuchs über die steilen Berghänge nach Wild zu stöbern, und klein genug, um das Wild nicht zu schnell vor die Schützen zu bringen und zu hetzen (Rasseporträt in WuH 1/2016, Seite 28 und auf pareygo.de). V. a. Rehwild, Hase und Fuchs wurden schon vor über 100 Jahren bejagt.

„Heute jagen wir Rehwild und Schwarzwild“, teilt Bernd Krugger, Vorsitzender des Vereins Wälderdackel e. V. den Jagdgästen mit. „Ich wünsche mir, dass auf Rehwild keine Nachsuchen anfallen und sowohl waidmännisch als auch handwerklich korrekt gejagt wird“, bittet er die Anwesenden. Die meisten von ihnen sind schon zum wiederholten Mal bei Bernd zu Gast und schätzen seine besonnene Art. Er ist ein alter Hase und bejagt das Revier bei Sigmaringen, das zu den Forsten des Hauses Hohenzollern gehört, schon seit über 20 Jahren. Das meiste Wild wird in der familieneigenen Gaststätte „Zum Rinderwirt“ von seinem Bruder Gerd und Vater Hubert verarbeitet. Dort wird auch das Schüsseltreiben stattfinden, und viele der Angereisten haben dort auch bereits die Nacht verbracht. Es ist ein bisschen wie ein Familientreffen der Wälderdackelfreunde.

Nach der Ansprache wird aufgegessen, Ansteller und Jäger fahren ab. Mit 5 Treiberwehren wird heute gejagt. Etwas mehr als ein Drittel der Wälderdackel sind mit ihren durchgehenden Hundeführern und Treibern dabei. Der Rest wird vom Stand geschallt. „Unser Verein legt Wert auf den Einsatz geprüfter Hunde“, erläutert Bernd, während er seine braune Hündin „Bonita von der Oberen Donau“ fertig macht. „Neben der Anlagenprüfung, bei der v. a. Wert auf





Beginn des Treibens: Bernd Krüger mit seiner Hündin „Bonita von der Oberen Donau“.

den Laut gelegt wird, bieten wir auch Stöberprüfungen an. Spur- oder Fährtentlaut sind Voraussetzung für einen Wälderdeckel. Es gibt Prüfungen für Standardschnaller und für Durchgeher, sodass jedes Gespann seine Leistung in seiner präferierten Jagdart unter Beweis stellen kann. Solche Prüfungen müssen praxisnah sein, denn eins ist klar: Stöbern will gelernt sein, und ein Hund, der mal einfach so einem Reh nachspringt, stößt noch lange nicht! Bernds Hunde – neben „Bonita“ führt er auch noch deren Mutter, die 12-jährige „Emmy vom Schneiderhof“ – werden sowohl vom Stand geschnallt als auch zum Durchgehen eingesetzt. „Die beiden jagen etwa im Umkreis von 250 bis 300 m um mich herum“, erläutert Bernd. „Das ist ein guter Radius, in dem ich ihnen auch jederzeit zu Hilfe eilen kann, wenn die Sauen feststecken.“

Während in den Anfangstagen der Rasese Rehwild klar im Fokus stand, sind heutzutage natürlich auch Sauen Zielwildart der kurzläufigen Jagdbegleiter.

„Wir organisieren in unserem Verein regelmäßig Trainingstage im Schwarzwildübungsgatter, damit die jungen Hunde gezielt und vernünftig an die wehrhafte Wildart herangeführt werden“, erzählt Bernd auf dem Weg in die Buchenrauschen. Es herrscht leichter Frost, ein idealer Tag zum Jagen. Der Jagdtermin ist genau aus dem Grund spät in der Saison gewählt, da dann meist mit leichtem Frost, etwas Schnee und einer das Jagen erleichternden Vegetation zu rechnen ist.

„Emmy“ und „Bonita“ laufen ruhig ein paar Meter voraus, dann signalisiert ihnen ihr Herr, dass die Suche nun losgehen kann. Flugs sind die beiden voran und verschwunden. Für ihr Alter ist „Emmy“, wenn auch mit ein paar grauen Haare um die Nase versehen, noch topfit. Ein Vorteil kleinerer und mittelgroßer Hunderassen. Auch ein Youngster ist heute mit von der Partie: Aus dem Saarland ist die 8

Monate alte „Wanda vom Hengstetter Jägerberg“ mit ihrem Führer Jakob Steitz am Start.

„Besonders für die jungen Wälderdeckel, die das 1. Mal auf einer Drückjagd eingesetzt werden, ist unsere Jagd ideal“, erläutert Bernd, dem daran gelegen ist, sie ans Wild zu führen und gute erste Erfahrungen zu erzeugen. „Viele Hundeführer sind besonders auf den ersten Jagden zu zögerlich, halten ihren Vierläufer zu kurz und geben ihm nicht die Freiheit, auch mal weiter zu gehen und selbstständig zu jagen. Aber gerade das macht einen guten Stöberhund aus“, erklärt der Vereinsvorsitzende. Daher begleitet er auch gern Führer mit jungen Vierläufern. Zudem ist sein Revier, in dem heute auf 350 ha gejagt wird, ideal dafür geeignet: Stark befahrene Straßen, die eine Gefahr für weit jagende Hunde sein könnten, sind hier nicht vorhanden. Das gibt den Führern, die ihre Youngster auf den ersten Jagden noch nicht richtig einschätzen können, Sicherheit.

Nach den Buchenrauschen geht es durch einen lichtereren Mischwald. Ein



Ihren ersten Jagdeinsatz hat die
8 Monate alte „Wanda vom
Hengstetter Jägerberg“.

Reh wird hoch, „Emmy“ setzt Laut gebend hinterher, und „Wanda“ folgt ihr. Der Laut beider Hunde verklingt hinter einer Kuppe. Dann fällt ein Schuss. Nach einer Weile taucht erst ein brauner, dann ein schwarzer Hundekörper zwischen den Bäumen auf. „Gut gemacht, Job erfüllt“, freut sich Bernd und ist froh, dass die junge Hündin gleich zu Beginn der Jagd Erfolg hatte. „So muss das sein! Anjagen, verfolgen, wieder zurückkommen und weiterjagen“, schwärmt er und betont, wie viel schonender der Wälderackel gerade am Rehwild jagt als hochläufige,

Bernd mit Blick auf die Hundeortung:
„Perfekt! Beide Hunde
sind am Wild.“

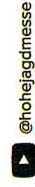
35. INTERNATIONALE MESSE FÜR JAGD, FISCHEREI,
ABENTEUR, NATUR UND REISEN.

SONDERSCHA



DIE HOHEJAGD & FISCHEREI

20. - 23. FEBRUAR 2025
MESSEZENTRUM SALZBURG



@hohejagdmesse

WWW.HOHEJAGD.AT



@hohejagd

Mit 12 Jahren zeigt sich „Emmy vom Schneiderhof“ noch taurisch.

schnelle Vierläufer. „Es ist einfach ein Riesenunterschied, ob ein Reh langsam dem Hund ausweicht und sich im Treiben bewegt, weil ein kurzläufiger, langsamerer Hund, wie ein Wälder-dackel, ein Teckel oder bspw. eine Westfälische Dachsbracke, die in der Größe dem Wälderdackel sehr ähnlich ist, dahinter ist oder ob es von einem

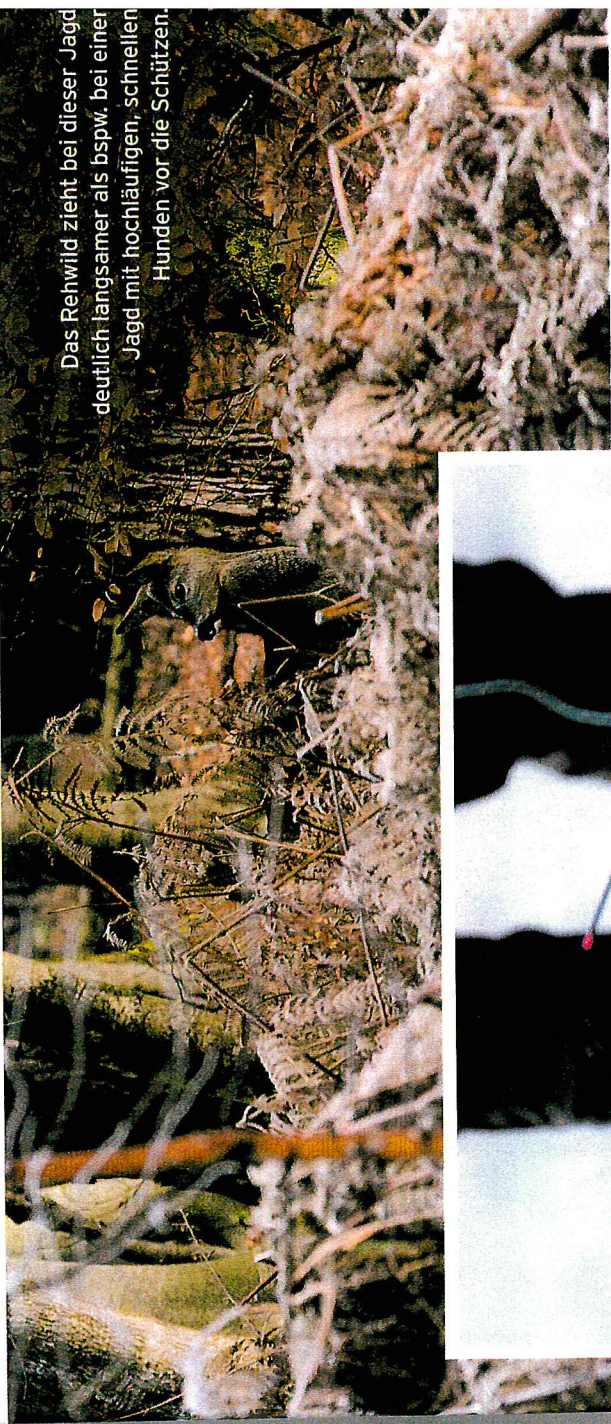


Fotos: Michael Stadtfeld

hochläufigen, schnellen Hund mit entsprechender Geschwindigkeit gejagt wird“, schwärmt Bernd von den Vorzügen seiner Rasse. Durch die Jagdweise der ursprünglichen Schwarzwälder Hunde, die übrigens inzwischen Liebhaber im ganzen Bundesgebiet haben, sei es eine Freude, gezielt Rehwild zu bejagen und dies auch ordentlich tun zu können. Mit Blick auf die nächste Dichtung, eine bürtendicke Naturverjüngung, die hauptsächlich aus jungen Fichten besteht, betont er: „Besonders in solchen Revierteilen kommt man bei der Rehwildbejagung nicht ohne Bewegungsjagden aus.“ Das forstwirtschaftliche Ziel des Hauses Hohenzollern sei naturverjüngte Tanne. Dass damit ein entsprechender Rehwildabschuss verbunden sei, verstehe sich von selbst.

Obwohl diese Ecke des Reviers normalerweise ein Garant für Sauen ist, bleibt es heute ruhig. Immer wieder machen die Vierläufer Rehwild hoch, und einzelne Schüsse sind zu hören. Wilde Kanonaden, wie man sie häufig auf Drückjagden zu hören bekommt, bleiben aus. „Unsere Schützen wissen,

Die Hundeführer waren zum Teil weit angereist: Hier der Saarländer Fritz Hartz mit der 4-jährigen Hündin „Duna vom Bärenloh“.



Das Rehwild zieht bei dieser Jagd deutlich langsamer als bspw. bei einer Jagd mit hochläufigen, schnellen Hunden vor die Schützen.



Jagd vorbei, alles gut: Die 5-jährige „Ani von der Ziegelhalde“ aus Bayern.

dass wir viel Wert auf gut verwertbares Wildbret legen, und lassen im Zweifel den Finger gerade“, erläutert Bernd. Ein Reh wird hoch, die Hunde sind laut hinterher. Ein ca. 100 m entfernter Schütze hebt die Büchse, ein Schuss fällt. Der hochgereckte Daumen zeigt: Stück liegt. Natürlich ist dennoch ein professionelles Nachsuchengespann vor Ort: Die WILD UND HUND-Autoren Claudia Elbing und Michael Schmid stehen nach der Jagd für etwaige Kontroll- und Nachsuchen zur Verfügung.

Schade ist, dass heute keine Schwarzkittel im Treiben vorkommen. „Bei den Sauen machen unsere Wälderackel einen guten Job“, meint Bernd. Sie bedrängen die Wutzen ausdauernd und

nervend, bis sie schließlich rücken würden, erläutert er. Meist hielten sie 1 bis 2 m Abstand und gäben Laut, wären dabei aber absolut keine Selbstgefährder oder wilde Beißer, die sich auf den dicken Keiler stürzen. Das erklärt, warum viele Hunde nur eine Signallinie und keine Schlagschutzweste tragen.

In langem Bogen geht es langsam, aber sicher dem Ende des 2,5-stündigen Treibens zu. „Emmy“ und „Bonita“ sowie ihr Lehrling „Wanda“ ziehen unermüdlich ihre Kreise, kehren immer wieder zur langsam vorgehenden Treiberwehr zurück, um dann gleich wieder weiterzusuchen. Dem Junghund „Wanda“ ist fast nicht anzumerken, dass es sich hier um den ersten offiziell-

len Drückjagdeinsatz handelt. Aufmerksam bewindet sie frische Fährten und verfolgt sie dann mit hellem Lauf wie aus dem Lehrbuch. Es ist eine Wonne, den eher seltenen Hunden bei der Arbeit zuzusehen. Und es ist gut vorstellbar, wie die ausdauernden Vierläufer in ihrem angestammten Gebiet im Schwarzwald auf Bauernjagden schon vor 100 Jahren ihren Dienst taten. „Im Schwarzwald werden die Wälderackel übrigens auch heute noch gern für kleine, spontan organisierte Jagden auf Rehwild eingesetzt“, erzählt Bernd. „Eine Handvoll Schützen, ein paar Hunde und eine kleine Revierdecke mit gutem Rehwildbesatz reichen, um – auch für das Wild – stressarm und schnell Beute zu machen.“

Die Beute dieses Jagdtages kann sich sehen lassen: 21 Rehe liegen an der Strecke, nach Wunsch des Jagdherrn fast ausschließlich weiblich und 2 unter Lauscher hohe Böcke. Kein schlechtes Ergebnis, auch wenn heute keine Sauen im Treiben waren. Alle Hunde sind gesund und erhalten, den Fahrzeugen ihre verdiente Belohnung, während die Jäger sich am Feuer aufwärmen. „Alles gut gelaufen“, freut sich Bernd Krüger. „Bis zum nächsten Jahr!“

Infos: waelderdackel.de

